

Erfreuliche Bilanz

Experte lobt Hersbrucker Einsatz für erneuerbare Energien

HERSBRUCK (jr) – „Der Endenergiemix ist erfreulich gut und bei einer Stadt dieser Größenordnung nicht selbstverständlich“, fasste Markus Brautsch zusammen. Der Professor von der Technischen Hochschule Amberg-Weiden hat in Hersbruck Strom- und Wärmebedarf ausgelotet und eine CO₂-Bilanz erstellt. Im Bauausschuss des Stadtrates lobte der Experte den „Ist-Zustand“ und stellte drei Projekte vor.

Bürgermeister Robert Ilg und der Chef des Hersbrucker Versorgers Hewa, Harald Kiesl, verstärken schon seit Jahren den Einsatz der erneuerbaren Energien wie etwa Biomasse. Ein weiterer wichtiger Baustein ist der effiziente Umgang mit Energie. So hat die Stadt durch moderne Leuchtmittel und sinnvolle Schaltzeiten den Stromverbrauch bei den Straßenlaternen seit 2007 um 53 Prozent auf nunmehr rund 400.000 Kilowattstunden im Jahr verringert – trotz eines größeren Wegenetzes.

Bei der Elektrizität kommt Hersbruck auf etwa neun Prozent „grünen“ Strom, davon etwas über die Hälfte dank vieler Photovoltaikanlagen, sagte Markus Brautsch. Noch besser sieht es in Sachen Wärme aus. Die erneuerbaren Energien, zum Beispiel Solarthermie und Hackschnitzel, liegen da bei 20 Prozent. Auffallend ist weiter der Anteil an Erdgas, der höher als der von Heizöl liegt.

Der Professor hat ermittelt, dass jeder Hersbrucker pro Jahr durchschnittlich rund 5,3 Tonnen Koh-

lendioxid produziert. Zum Vergleich: Auf Landesebene liegt der Wert (ohne den Sektor Verkehr) bei 6,4 Tonnen pro Einwohner. „Dabei ist Hersbruck keine Schlafstadt im Speckgürtel einer Metropole, sondern besitzt einen hohen Gewerbeanteil“, strich der Fachmann den umweltgerechten „Endenergiemix“ heraus.

Vor kurzem hatten die heimischen Grünen eine Infofahrt zum Thema Speicherung von Wind- und Solarkraft veranstaltet. Im HZ-Bericht hatte es geheißen, dass Hersbruck bei der Energiewende „noch etwas hinterher hinkt“. Robert Ilg sah diese Behauptung angesichts der Ausführungen des Amberger Professors „eindrucksvoll widerlegt“. Grünen-Fraktionssprecherin und Bauausschussmitglied Ulrike Eyrich sagte dazu nichts.

Plan erst der Anfang

„Der Energienutzungsplan ist der Beginn einer Kette von Umsetzungsprojekten“, fasste Markus Brautsch die Theorie zusammen. Er schlug als Beginn drei Maßnahmen vor. Der Verbrauch einer Kommune ist gemessen am Ganzen zwar gering. „Es geht aber auch um den Vorbildcharakter“, sagte der Bürgermeister.

Der Professor knüpfte beim Projekt eins an die bereits existierende Idee an, für das Schul- und Sportzentrum eine gemeinsame Heizzentrale zu schaffen. Für am wirtschaftlichsten hält Markus Brautsch ein Erdgas-Blockheizkraftwerk, mit dem dank Kraft-



Das Hackschnitzel-Heizwerk samt Stromgewinnung in der Amberger Straße trägt zur überdurchschnittlich guten Bilanz Hersbrucks bei den erneuerbaren Energien bei.

Foto: J. Ruppe

Wärme-Kopplung die Wärmeproduktion günstig wird und den CO₂-Ausstoß im Vergleich zu den jetzigen Gaskesseln spürbar senkt. Die Konzepte zwei und drei betreffen den Ausbau des Wärmeverbundes Haidplatz in der Südstadt und die schon beschlossene Erneuerung des Blockheizkraftwerkes in der Kläranlage.

In der Aussprache schlug Norbert Thiel vor, die „Facette Ener-

gie speichern“ im Kleinen in den Energienutzungsplan mit aufzunehmen, was auf Beifall stieß. Ulrike Eyrich wollte mehr zum Wärmekataster im Zentrum wissen. Der Bedarf an Heizenergie liegt dort besonders hoch, weil dieser Teil dicht besiedelt ist und etliche Gebäude sehr alt sind, antwortete Markus Brautsch. „Ist am Entstehen“, sagte Harald Kiesl zu Ulrike Eyrichs Wunsch, ein Dachflächenkataster zu erstellen.